

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Rosta, Lubast, Merzig, Gommio und Gabis 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltenen Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltenen Restzeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Sonntagsausg. für die Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vermittels 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 9

Remberg, Sonnabend, den 19. Januar 1918.

20. Jahrg.

## Alles Gold gehört dem Vaterlande!

Die Goldankaufsstelle für Remberg und Umgegend befindet sich bei Herrn Prospekt Meyer, Remberg, den 18. Januar 1918.  
Der Magistrat.

## Hilfsdienst!

### Aufforderung zur Meldung.

1. **Meldepflichtig** ist jeder Deutsche und Österreicher, der nach dem 31. März 1858 geboren ist und das 17 Lebensjahr vollendet hat, soweit nicht Befreiung nach Punkt 2 eintritt.
2. **Von der Meldung ist befreit:**
  - a) wer zum aktiven Heere gehört,
  - b) wer aus Meldeorten vom Heeresdienste zurückgestellt ist,
  - c) wer sich bereits früher zum Hilfsdienst gemeldet und eine Befreiung über die damalige Meldung hat.Wer hierauf zur Meldung verpflichtet ist und sich nicht schon gemeldet hat, hat sich sofort, spätestens Mittwoch, den 23. Januar, im Rathaus **persönlich** zu melden. Unterlassung der Meldung ist mit strenger Strafe bedroht.  
**Auf die Meldepflicht der in der Land- oder Forstwirtschaft tätigen Personen wird besonders hingewiesen.**

Remberg, den 16. Januar 1918  
Der Magistrat.

Die Lebensmittelkarten für den Sonnabend, den 19. Januar, in folgender Reihenfolge auszugeben:  
Nr. 1—250 von 9—10 Uhr vormittags  
" 251—500 " 10—11  
" 501—800 " 11—12  
Remberg, den 17. Januar 1918.  
Der Magistrat.

## Sommeraatgetreide.

Gemäß Erlass des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 25. Dezember 1917 erlangen die bereits ausgesähten über Sommeraatgetreide, deren Befreiung vom 1. Januar 1918 ab zurück ist, erst nach Prüfung und Abkempfung durch die höheren Verwaltungsbehörden Gültigkeit.  
Es sind daher alle vom Kommando überhand bisher angefallenen Saatarten über Sommeraatgetreide sofort an den Kreisamtsrat in Wittenberg zurückzugeben, um den erforderlichen Vermerk durch den Herrn Regierungs-Präsidenten nachzubringen. **Saatarten ohne diesen Prüfungsvermerk sind unzulässig**, und Lieferungen auf derartige Saatarten sind strafbar.  
Wittenberg, den 18. Januar 1918.  
Der Kreisamtsrat.

## Vom Kriege.

### Wichtige englische Hafenanlagen unter deutschem Feuer.

Größtes Hauptquartier, 17. Januar.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen. In zahlreichen Frontabschnitten Erundungsgefechte. Nördlich von Paschendale, an der Scarpe, bei Verdun und St. Quentin wurden einzelne Engländer gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wazonsische Front.

Im Carnobogen dauerte lebhaftes Artilleriekampftätigkeit an.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Bei ihren erfolglosen und verlustreichen Angriffen am 14. und 15. Januar haben die Italiener an Gefangenen 12 Offiziere und mehr als 300 Mann eingebüßt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 17. Januar. Amtlich wird bekanntbart:

Zwischen dem Brenta und dem Monte Pelica bestanden wir gegen seine Gefechtsfähigkeit nach den erfolglosen verlustreichen Angriffen der Vortage auf heftige Feuerberfälle. Zu den Kämpfen am 14. und 15. Januar wurden 12 Offiziere und über 300 Mann gefangen eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.

## 300 Schuß aus nächster Entfernung.

Bria, 16. Januar. (Amtlich) Am 14. und 15. Januar unternahm letzte deutsche Streikräfte einen Streikzug durch die jüdische Nordsee. Sie trafen wieder feindliche Kriegsschiffe noch Hundstafel an, trotzdem sie nördlich des Themaswindung bis dicht unter der englischen Küste vorrückten. Dort nahmen sie wichtige Hafenanlagen auf nächste Entfernung bei guter Beobachtung mit über 300 Schuß unter wirksamen Artilleriefeuern.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Die neueste U-Boot-Deute.

Baku, 17. Januar. (Amtlich) Starke, mit allen Mitteln ausgeführte Gegenmaßnahme zum Tode fühlte auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unter U-Booten 21.000 Bg.-Rg.-To. Panzer aus mindestens 4000 Tonnen in geschicht durchgeführten Angriff aus belandeten flacker Frischwasserfischerung herausgeschossen. Die Reihzahl der versenkten Schiffe war bemessenhaft und schwer beladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Ein Vertreter Bayerns in West-Potosi.

In Zukunft wird an den Beratungen in West-Potosi auch ein Vertreter Bayerns teilnehmen. Es wird der Königlich Bayerische Staatsminister a. D. Graf von Podewils sein. Dieser Entsendung liegt eine Vereinbarung zugrunde, die im Hinblick auf die Verfallter Lieferverträge vom 23. November 1870 zwischen Preußen und Bayern getroffen und von preussischer Seite am 14. Februar 1871 ratifiziert worden ist. Sie geht dahin, daß der Friedensvertrag, der nach einem Bundeskrieg geschlossen werden, stets auch ein Vordrängender seiner Majestät des Königs von Bayern zugezogen werden soll, der sich an die Verhandlungen beteiligt und durch das Bundeskanzleramt — also durch den deutschen Reichskanzler — seine Inkraftsetzung erhält.

## Vierbund und Ukraine.

West-Potosi, 16. Januar. Im Laufe des Vormittags verhandeln sich die Delegationen der vier verbündeten Mächte zu einer vorläufigen Verständigung. Staatssekretär v. Kühlmann gab in längerer Rede Auskunft über den Stand der mit der russischen Vertretung in den letzten Tagen geführten Verhandlungen zur Regelung der politischen und territorialen Fragen. Die Vertretungen der verbündeten Völker brachten dem Staatssekretär einmütig ihren Dank und ihre vollste Zustimmung zum Ausdruck. Eine vorläufige Verständigung des Grafen Gernin mit dem ukrainischen Delegierten, an welcher auch die deutsche Delegation teilnahm, führte zur Herstellung des prinzipiellen Einvernehmens über die künftige Verhältnisse zwischen den Mittelmächten und der Ukraine betreffenden Fragen. Für morgen ist eine Fortsetzung dieser Verhandlungen abgeräumt. Es sollen dann auch wirtschaftliche Fragen erörtert werden.

## Ultimatum des Rates der russischen Volkskommissare an die rumänische Regierung.

Petersburg, 15. Januar. R. T. A. meldet: Der Kommandeur der 49. Division teilt uns mit, daß die rumänischen Behörden feindliche Handlungen gegen russische Soldaten unternahmen und seine Lebensmitteltransporte durchlöcheren. Das 194. Regiment der 49. Division wurde von rumänischen Streitkräften umzingelt und entwertet, die auch den Ausschuss des 195. Regiments und österreichische Offiziere, die zum Beuche der russischen gekommen waren, verhafteten. Der Rat der Volkskommissare verlangt die Freilassung der verhafteten Soldaten und Offiziere, Befreiung der militärischen Behörden, die die Verhaftungen vorgenommen haben, und Sicherheit dafür, daß sich derartige Vorfälle nicht wiederholen. Falls eine Antwort innerhalb 24 Stunden nicht erfolgt, wird unsere Reklamation als ein neuer Bruch betrachtet und wird werden die nachdrücklichsten militärischen Maßnahmen getroffen.

gen. Lenin, Oberbefehlshaber, Rykoff und Kriegesvollmachtigter Podwojnik.

## Vor entscheidenden Ereignissen im unbefestigten Rumänien.

Stockholm, 17. Januar. (Rebatttelegramm) „Din“ berichtet aus Jassy, daß die Verworrenheit der Lage in der Moldau durch die noch weiter um sich greifende Auseinandersetzung zwischen den moralischsten Ausschüssen und den Rumänen ihren Höhepunkt erreicht habe und daß entscheidende Ereignisse in dem unbefestigten Rumänien unabwehrbar seien. Die Rumänen haben einen regulierten Feilsch gegen die rumänischen Kriegsvorräte eingeleitet und vernichten systematisch die Munitionsdépôts in den Clappengebieten.

## Englische Sympathieumgebung an Troth.

Bern, 17. Januar. (Privattelegramm) Der Manchester Guardian gibt ohne Datumsangabe folgendes Telegramm der Independent Labour Party an Troth wieder: „Nachdem Lloyd George und Wilson, ebenso wie die Vertreter der Zentralmächte Ihre Zustimmung: Keine Annexionen, keine Unheimlichkeiten“ angenommen haben und wir glauben, daß die Anwendung dieses Grundsatzes im einzelnen lediglich in einer Vollstreckung möglich ist, bringen wir in unserer Klugheit, anderwärts in Verhandlungen an einem allgemeinen Frieden teilzunehmen. Wir sind von Herzen mit Euch in Euren großartigen Entzeten für den Internationalismus.“

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 18. Januar 1918.

\* Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, daß auch in diesem Jahre sein Geburtstag nur durch ernste Feiern und Gedenkmomente in den Schulen und beim sonstigen Gottesdienste in den Kirchen, begangen, von lauten festlichen Veranstaltungen lauthoch Abstand genommen werden möge. Auch veranlaßt die Rückführung auf den stark belasteten Verkehr der Majestät zu der Bitte, von der Übermittlung von Glückwünschen abzusehen und sich auf freundliches Gebahren und treue Fürsorge zu beschränken.

\* Das Kaiserliche Kreuz erhielten: der Schilke Leo Reich und Landsturmann Willi Hohenstein.

\* Wie aus Fachkreisen mitgeteilt wird, ist die Beobachtung gemacht worden, daß manche Kartoffelseten zum Teil eingefallen sind, weil der Inhalt ganz oder teilweise verfault war. Leider ist die Kartoffel der letzten Sorte (d. h. viele neue Sorten) nicht beiderzeitig haltbar. Weiter, deren Gehalt gekühdert erscheint, müssen geräumt, die in Reinen gehaltenen Kartoffeln häufiger umgeschüttelt und ausgegüht werden.

\* Kartoffelbau im Jahre 1918. Im parlamentarischen Beirat des Kriegsernährungsamtes ist kürzlich im Hinblick auf die bekannten Vorschläge des Grafen von Schwerin-Abnig und an die Verhandlungen im Gesundheitsrat des preussischen Abgeordnetenhauses die Frage der Förderung des Kartoffelbauens im Jahre 1918 behandelt worden. Es ist über die Überwindung der Schwierigkeiten, die beim Kartoffelbau nach Möglichkeit gebildet werden müsse und daß es zu diesem Zweck dringender erwünscht sei, den Landwirten schon jetzt darüber Gewißheit zu verschaffen, daß sie mit einem dem Wähen und Kollen des Anbaus entsprechenden Preise rechnen können. Nach längerer Erörterung sprach sich der Beirat in seiner überwiegenden Mehrheit unter Zustimmung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes dahin aus, daß im Interesse der Förderung des Kartoffelbauens eine Herabsetzung des Preises für Kartoffeln gegenüber dem Preis für 1917 nicht angängig sei. Der Kartoffelpreis wird sich daher auch im Jahre 1918 ebenso wie im Jahre 1917 auf einem Grenzniveau von 8 M. für den Zentner Kartoffeln und 5 M. für den Zentner Spätkartoffeln anzubahnen haben. Wie bisher werden, je nach der Anlagezeit und der Fruchtart auch nach der Lieferrungszeit, Zuschläge festzusetzen sein, deren nähere Ausgestaltung ebenfalls die Frage, ob und in welcher Höhe Schnelllebens- und Anfuhrprämien zu gewähren sind, später Entscheidung vorbehalten bleiben muß.

Leipzig, 15. Jan. Das Meßamt für die Mustermesse ist auch für die bevorstehende Frühjahrsmustermesse an die militärischen Stellen mit dem Ersuchen herangetragen, Urlaub vom Beginn der Messe zu erteilen. Nach dem daraufhin zugegangenen Antworten wird den Gründen entsprochen werden soweit es die militärischen Interessen irgendwie gestatten.

Dessau, 16. Januar. Die geistige Stadtvorordnetenversammlung nahm in kameradschaftlicher Abstimmung mit 19 Stimmen bei 5 Stimmenthaltung das Beschlusses, die Stellungsnahme zu der Wählung des hiesigen Stadtvorordneten in hiesigen Dienst wurde betagt. Ferner erklärte die Stadtvorordnetenversammlung, daß zu einem Einschreiten gegen einen Stadtvorordneten wegen pflichtwidriger Handlung kein Grund vorliegt. Der Antrag auf Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gegen den Oberbürgermeister wegen Überschreitung der Höchstpreise wurde bei der nunmehr erfolgten Eröffnung des Disziplinarverfahrens gegen den Oberbürgermeister als zweifelslos zurückgezogen.

Randitz, 14. Januar. Sturm und Brand haben die Windmühle des Mäles und Wäckermeisters Braune völlig zerstört. Durch den herrschenden Sturm war die Mühle derartig schnell in Gang gebracht worden, daß sie nicht mehr aufhalten war, das Meer lief sich hoch und bald entstand ein Brand, der die Mühle verdrückte. Die von der Wäckermeistersfamilie angelegten Löschversuche waren leider erfolglos.

Halberstadt, 16. Januar. (Heldentat als Spemann) Der Wählensprecher Becker aus Thal, der Kaufmann Heinrich

Verlegung auf der vierten Seite.

# Der „deutsche Militarismus“ als Kulturträger.

In dem Befehlen Frankreich schaute unter einer dünnen Hirtensicht alles andere denn die Kultur hervor. Zwar blühten in den Räumen von Schiffs- und Privatfabriken alle Bilder, welche Kunstfertigkeiten, daneben aber waren, bezeichnend für die Bildungsstufe und den Kunstsinne der Völker, billige Warenmärkte mit beispielloser Geschwindigkeit zu erblicken. Jedoch anfallend war der Mangel an Sinn für Keuschheit. Außer Eleganz verbeißt die Unauferbarkeit in Kleidung und Wohnung. Begehrlich nach man feilscht in vornehmen französischen Sälen nach Hochgemurten, nach neuen Moderequisiten, nach Abzügen, die durch Wasserleitung der Gefühlsbedürfnisse entsprechen eingerichtet sind. Häuser und Straßen selbst in größten Städten haben keine Kanalisation. Dieselben Umständen entsprechend löst die Gesundheit der Bevölkerung zu wünschen übrig. Typhus, Ruhr und sonstige anstehende Krankheiten, insbesondere auch Tuberkulose, erhöhen die Sterblichkeitsziffer des französischen Volkes, von Geschlechtskrankheiten ganz zu schweigen.

Das deutsche Volk hat überall, wo es sich längere Zeit aufhalten mußte, unersättlich Ordnung geschaffen. Abstragen wurden dabei, die Trinkwasserleitungen gebohrt, die Abwässer in ein System gebracht, gesundheitsgefährliche Schulen geschlossen, die Kinder in hellen, luftigen Räumen untergebracht. Wo es möglich war, wurden Kinderheime geschaffen, Krankenanstalten eingerichtet, für die Verorgung kranker, hilfloser, alter und sonst hilfbedürftiger Leute gesorgt. Der Gartenbau wurde gepflegt, eine rationelle Vieh- und Gemüsepflanzung eingerichtet, durch intensive Bewirtschaftung die Fruchtbarkeit des Acker erhöht. Weiter wurde eine ganze Reihe industrieller und wirtschaftlicher Anlagen ins Leben gerufen, Elektrizitätswerke errichtet, große Sägewerke, Holzgewinnungsbetriebe, Mineralwasserfabriken und dergl. mehr geschaffen. Zur Hebung der geistigen Funktionen hielt der deutsche Soldat darauf, daß regelmäßiger Schulbesuch die Kinder des besetzten Gebietes förderte, daß Zeltungen, Theater und Vorträge den Erwachsenen zugute kamen. Das deutsche Schwert hat sich als ein mächtiger Organisator und Kulturträger erwiesen.

## Churchill und Wilson.

„Da steht das doppelt geöffnete Haus zwei Leoparden mit einmal aus.“ Der englische Außenminister Wilson Churchill, dieser Sans Dampf in allen Wäffeln, und der französische Minister des Auswärtigen Pichon führten gleichzeitig auf die Rednertribüne und jagten ihr Sprichwort über die Kriegsverträge her.

In Churchills Rede mußten sich Hochschamheit und schaltende Sorge in merkwürdiger Weise. Der Minister begann mit dem Satz: „Jetzt ist es Zeit, dem Feinde die Friedensbedingungen der Genieue aufzuerlegen.“ Die Alliierten, so fuhr der Minister fort, die vom Beginn ab aus Krieges teilnehmen, haben schwer gelitten. Sie unterstützen die Sache, welche Amerika jetzt, Gott sei Dank, auch zu der seinigen gemacht hat, indem sie andauernd 10 bis 12 Millionen Soldaten im Felde erhalten und davon 3 bis 4 Millionen in Schiffspräparaten. Unsere Beschüsse sind fortgeschritten, unsere Schiffe mit Treuer überzogen, unsere Submarine- und Flugzeugkräfte sind in dem Schmelzgebiet des Weltkrieges aufsteigend. Dann wendete sich Churchill an die Vereinigten Staaten und sagte: „Naut Schiffe, wodurch allein eure mächtige und unbeschränkte Hilfe sich entfalten kann! Gebt uns Kredit in Form von Kriegsschiffen, ohne das wir unsere Vorräte nicht aufrecht erhalten können. Benutzt jeden verfügbaren Schiffraum, um uns Verhöhrabrate lieber noch als Kohlen zu senden. Führt uns Stahl zu lieber als Erz, Granatn lieber als Stahl und Sprengstoffe lieber als die großen Mann einnehmenden Kohlen.“ Wilson schloß mit dem Satz: „Eine mehr kräftige Sparmaßnahme in dieser Hinsicht ist dringend geboten, um das Eintreffen der topischen Armeen der Vereinigten Staaten auf den Schlachtfeldern zu erleichtern und noch zu beschleunigen.“

„Die letzten Meserven, so fuhr Churchill fort, des

Prechts wie der Wirtschaftskrisen müssen geopfert werden. Die jungen Mannschaften sind an die Front und die älteren deren Stellung in den Munitionsfabriken einnehmen. Auch die Frauen sollen stärker herangezogen werden. Eine Nationalisierung soll die gerechte Verteilung der Lebensmittel sichern. Jede Tonne Nahrungsmittel kommt einer Tonne Gefolge gleich. Der größte Stummel aus dieses Krieges wird vrbereitet. Der Minister schloß dann mit dem üblichen Ausbruch seiner Siegeswut, von der in seiner ganzen Rede keine Spur zu bemerken war, die in Gegenteil ein Bekenntnis der immer bedrohlicher werdenden Schwäche Englands darstellte und vielleicht nicht gehalten worden wäre, wenn sie nicht als ein Appel an Amerikas schlaunige und ausreichende Hilfe hätte wirken sollen.

Der Wilson ermarkt aufsehend von England und Amerika nicht das Gell, sondern hat die Empfindung, daß diese beiden Mächte vornehmlich auf Frankreichs Interessen rechnen. Er kammer sich daher noch immer an Russland an und sucht den alten Väter, dem die schöne Marianne soviel wichtig geland, wieder an sich zu fesseln. Pichon meinte, Frankreich habe Russland noch keineswegs aufgegeben und sei mit allen Teilen des russischen Volkes ohne Unterchied in Verbindung geblieben. Der einseitige Anschlag der Sozialisten an die Westmächte wäre aber eine Gefahr für Frankreich. An dem Tag, an dem der Verbund unmittelbar mit Friedensvorschlägen an Frankreich herantritt, so fuhr Wilson fort, würde die Regierung diese Vorschläge in Abereinimmung mit den Regierungen der Alliierten prüfen. Von Verhandlungen mit der unparlamentarischen Gewalt in Petersburg könne keine Rede sein. War Stevens kein Ullparator? Und mit welcher Rede wurde er von der westlichen Entente umfungen, nur weil er zu deren Gunsten der Krieg fortgesetzt verdracht. Die Kammer sprach der Regierung nach Wilsons Rede mit 397 Stimmen gegen die Bemerkung des hohen Ministerialrat von 145 Stimmen das Vertrauen aus.

## Befcheiden ist der Mann nicht!

Am Charakter und an der Persönlichkeit des nordamerikanischen Präsidenten Wilson ist aus Anlaß seiner neuesten Rede wieder viel herumgeredet worden. Wir uns ab, hinter diesen Mann etwas zu suchen, mag er sein könnte, sondern nehmen wir ihn einfach als das, was er ist: Ein unbescheidener und rücksichtsloser Geschäftsmann, der früher der Zufall den Post eines Professors gab, und später seine Agitations-Gewissenheit zum Präsidenten der Vereinigten Staaten machte. Ein Staatsmann ist er nicht. Er würde ebenjo gut den Posten eines Stahl-Spekulanten oder Petroleumhändlers verwalten haben.

Befcheiden ist der Mann nicht. Er will die Welt nicht mit Sabel und Gewehr erobern, aber mit dem Dollar für die amerikanische Spekulationshype sich dienstbar machen. Demotrafisch ist das nicht, aber schmutzig, häßlich. Von allen Krankheiten ist die Gobiheit die anstehendste, die in Amerika am verbreitetsten ist. Deutschland konnte die Auspoerverordnungen von drüben her läßt mit anehen, das bis Wilson und Genossen wie ein Musikst im Sommer. Alle anderen kriegeris er schon; und mit England gedachte er schließlich haltpart zu machen. Darum sollen wir daran glauben, und die übrigen . . . Kriegen später ihre Richtung.

Es gibt auch wohl keinen Mann in Amerika, die übrige Welt sieht in diesem Punkt (sonst) zurück, den das Besserwissen so in Frieden und Blut übergegangen war, wie Wilson. Er hält sich für den besten Weltfriedensrichter um so mehr, als damit seine egoistischen Pläne gefördert werden. Und aus dem Besserwissen stammt der persönliche Ehrgeiz, seinen Namen neben den Washingtons in der Geschichte der Vereinigten Staaten prägen zu sehen. Er ist das Produkt nordamerikanischer Kultur, wie Barnum. Vor hundert Jahren kam der neu gewählte Präsident Jackson auf seinen Farmer-Klepper vor das Kapitol in Washington geritten, allein, und hand lehrte den Göttern an einen Saun gerien, um sich für sein Amt vereidigen zu lassen. Heute vertritt dort Wilson mit der Bekkame-Trommel und bläst die Geschäfts-Polkaune. Die Amerikaner haben damit fertig zu werden, nicht wahr!

## Rundschau.

Neue Reichsgesetze? Die Finanzminister der Einzelstaaten werden in Berlin verammelt, um vor der Einbringung des Reichsgesetzes mit dem Reichsgesetzrat über Einzelheiten des Reichshaushalts zu beraten. Im Anschluß an die gemeinsame Beredung waren die Finanzminister und eine Anzahl politischer und parlamentarischer Persönlichkeiten zum Grafen Doebner geladen worden.

Was wird aus Polen? Im Zusammenhange mit den durch die Annahmehheit der polnischen Regierung angezeigten Erörterungen und Ermächtigungen dürfte es interessieren, daß einer halbamtlichen Berliner Mitteilung der „Böln. Zig.“ zufolge, nach Andeutungen von gut informierter Seite die sogenannte euro-politische Lösung durchaus nicht so ausdrücklich ist, wie gemeinhin angenommen wird. Welchen Einfluß hierbei die wirtschaftlichen Gesichtspunkte haben, möge dahingestellt sein.

Zu Hauptausgangspunkt des Reichstags wurden die privatrechtlichen Verhältnisse zwischen Deutschland und Ausland in dem größten Teil veramtlicher Ausdrücke erörtert. Ein Vertreter des Amerikanischen Amtes erklärte dabei, es handle sich um die schwersten Fragen, die jemals der Reichsversammlung gestellt worden sind. Der Zusammenbruch der Rechtsbeziehungen zwischen den Völkern gelte zu den erschütterndsten Erfahrungen der Kriegszeit. Deutschland habe sich verdracht zu verhindern, daß der Krieg aus die privaten Rechtsbeziehungen überreife. Das sei leider nicht gelungen. Es sei ein großes Unheil geschehen, vor dem wir leben. Bei der ungeheuren Größe der Aufgabe, aus dem Zusammenbruch des internationalen Rechts neue öffentliche und private Rechtsbeziehungen zwischen dem bisher freigelegten Staaten herzustellen, und der Ränge der in Kraft verfallbaren Zeit ist naturgemäß eine vollständige Neuerung unmöglich gewesen; doch ist es gelungen, die russischen Delegierten zur Annahme der deutschen Vorschläge über Wiederherstellung der Staatsverträge, über Aufrechterhaltung der Kriegsgesetze, über die Wiedereinführung in veraltete Privatrechte und Entschädigung für solche, die ver nicht sind, über die Sühne für völkerverlethende Gewalttate außerhalb des Kriegsgesetzes und über die Regelung der Kriegskosten und Kriegsschäden zu bewegen.

Reichstagsrat? In den Wandbesprechungen des Reichstags geht das Gespräch zu allerlei Gerüchten über den Wärrgen die Beratung einiger Herren in die erste präsidentliche Kammer vorgefallen werden, die für das Reichstagswahlrecht in Preußen stimmen würden. Dabei werden der Präsident des Reichstags Raempf, der frühere Reichsminister Dr. Michaelis, der nationalliberale Abgeordnete Frisch und andere genannt. Eine Befähigung der Angaben bleibt abzuwarten.

Die Reichstagswahl in Wausen für den verstorbenen Abgeordneten Graef war die erste Reichstagswahl während des Krieges, die unter Aufhebung des Vurgfriedens festgelegt wurde. Es erhielten der konserverative Kandidat Hermann 6357 Stimmen, der Sozialdemokrat Hilbig 6416 und der Fortschrittler Waber 8525 Stimmen. Es heißt, die Fortschrittler würden diesmal in der Stichwahl für den Sozialdemokraten einziehen, so daß dieser, und nicht wie bei der letzten Hauptwahl der konserverative Kandidat gewählt werden würde. Bemerkenswert war der starke Rückgang der Zahl der Wahlberechtigten von 86 000 im Jahre 1912 auf nur 22 000.

Graf Westarp über die deutsche Zukunft. Auf einer konservativen Versammlung in Hamburg äußerte der Parteiführer Graf Westarp, die Linie verlange, daß im Rat der Krone nur die Stimmen jeder einsehend sein dürfen, die der Volkswirtschaft verantwortlich sind. Für die Reichstagswahl des Reichstags, der Reichstagsresolution vom 19. Juli ist der Reichstagsrat lediglich das Organ der Reichstagsmehrheit. Deren Willkür soll für die Gestaltung des Friedens abtrot maßgebend sein. Deshalb wollen sie die „schärfere Abgrenzung der Befugnisse zwischen Zivil und Militär“; deshalb fordern sie, daß der General nur seine Schlichten schätzt, alles übrige aber dem vorkommenden Ausschuss der Parlamentsmehrheit überläßt. So steht das deutsche Volk vor der Wahl. Soll die Feder der Diplomaten geholt werden nach dem Diktat der Mehrheit derer, die Schelmann (süddeutsche Rurale: Mel

## Die parlamentarische Saison.

Um diese Jahreszeit pflegen einst im glücklichen Frieden die parlamentarischen Versammlungen ihren Höhepunkt zu erreichen und die gesamte politische deutsche Welt gefangen zu nehmen. Auch heute, im vierten Kriegswinter, sind die Parlamente in Tätigkeit getreten; aber das empfindet er weder unter uns, die parlamentarischen Verhandlungen er werden nicht entfernt den Widerhall in den weiteren Kreisen unseres Volkes, wie es in der Friedenszeit geschah und als ganz selbstverständlich galt. Die Kämpfe, die von außen her, von den Geschickelern, und neuerdings aus West-Europa in die Verhandlungen unserer geliebtenen Repräsentanten einströmen, überdauern diese so laut, reifen das Interesse vor ihnen so gewaltig an sich, daß die Worte aus dem Wasthofen wie aus dem preußischen Parlament in der Prinz-Albrechtstraße den einst gewöhnlichen Einbruch nicht hervorzuweisen vermögen. Und genau betrachtet, muß man es dem Deutschen Reichstag als hohes Verdienst anrechnen, daß er gegenüber den weltbewegenden Fragen welche Zurückhaltung beobachtet und auf eine stützliche Einmischung in den Gang der Dinge verzichtet leidet. Die öffentliche Meinung ist gnehtin erregt genug, und es ist in hohem Maße dankenswert, daß der Reichstag hier nicht noch die ins Feuer zieht, sondern durch sein maßhaltig vaterländisches Verhalten beruhigend und verständig wirkt.

## Wichtigste Beratungsgegenstände

sind es, die, abgesehen von den großen Kriegs- und Friedensfragen, den Parlamenten zu erledigen sind. In Preußen ist die unendlich schwierige Wahlreform in ihrer Verbindung mit der Erneuerung des Herrenhauses und einer Neuordnung der electoralen Befugnisse heber Häuser des Reichstags zu erledigen. Die Ausschüsse verhandeln über die Reformvorhaben haben bisher jede Schärfe nach Möglichkeit zu vermeiden gesucht, aber doch den Eindruck aus der ersten Veluna in den Vollstungen bekräftigt, daß es außerordentlich Wähe bedürfen wird, das Reformwerk in der vom Könige und Kaiser persönlich geleiteten und geleiteten Gestalt zur Durchführung zu bringen. Auf

Grund dieser Fassung würde sich das preußische Abgeordnetenhaus nach stützlichen Feststellungen zusammensetzen aus 81 Konventionen, 24 Freiwahlern, 46 Nationalparlamenten, 49 Reichstägern, 29 Reichstägern, 41 Wählern, 101 Sozialdemokraten und 11 Vertretern anderer Parteien. Allen Obdenen gegen die Erneuerung tritt die Regierung nach wie vor mit der Erklärung entgegen, daß das Gesetz auf dem Vertrauen zur deutschen Arbeiterschaft aufgebaut ist. Das eine muß man sagen, daß in parlamentarischen Kreisen die Meinungen über das Zustandekommen des Gesetzes zum mindesten stark geteilt sind. Mit zur Entscheidung wird auch noch eine geruame Anzahl von Wochen vergehen, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Parlament, das am Dienstag dieser Woche wieder zusammentritt, sich alsbald mit der zweiten Lesung der Reformvorlage zu beschäftigen haben wird.

## Der Deutsche Reichstag

Ist einflußreich in seinem Hauptausgangspunkt, nachdem er freiwillig auf den Zusammentritt zur Verbesserung der West-Wahlreform Verhandlungen verzichtet hat. Erst im Februar werden die Plenarverhandlungen wieder aufgenommen werden. Aber deshalb befindet sich die deutsche Volkswirtschaft doch im dauernden Kontakt mit den leitenden Reichsgesetzen. Im Hauptausgangspunkt werden die schwebenden Fragen sehr gründlich erörtert. Zu dem Zweck hat diese Rednertribüne, die unparlamentarisch sich nur auf wenige Tage in Berlin verammelt wollte, eine ganze Reihe von Sitzungen abgehalten und wird sich auf weitere so wichtigen Verhandlungen auch noch in der Reichshauptstadt verhalten bleiben. Espeßel über die West-Wahlreform Verhandlungen werden die Volkswirtschaft dauernd auf dem Laufenden erhalten, indem die Parteiführer einen Tag um den anderen im Auswärtigen Amte genaue Informationen entgegennehmen. Die parlamentarische Mitarbeit ruht also auch während des Krieges und anaesthetisch der zu erwartenden folgenreichen Entscheidungen im Osten keineswegs; nur drängt sie sich, entsprechend der Forderung des Tages, weniger laut in die Öffentlichkeit ins Licht. Die vom Reichstage niedergelegten Ansichten und Wünsche bezüglich der Friedensverhandlungen mit Russland finden an dem West-Wahlreform

Konferenzentscheidungen ihnen gebührende Beachtung, so daß von einer Ausschaltung des Volkswillens keine Rede sein kann.

## Unsere Studenten.

Unsere Studenten sind ein Volk der ganzen Nation, denn längst ist die Zeit vorüber, in welcher sich der atabische Nachwuchs aus einer beglückten Oberstufe des Volkes rekrutierte. Wir besitzen mehr Gelehrte und Beamte von Ruf, die sich aus den Kreisen der marianen Knaben zu einer Verhöhntheit emporgeschoben haben. Der lange Krieg hat viele Tausende von Studenten aus den Hörsälen fortgerissen, die nun nach 42 Monate den Studien entfreundet sind. Sie können nach diesen langen Kriegsjahren nichts dafür, daß der Name eines alten Studenten auf die Anwendung findet. Aber nicht so sehr kommt es darauf an, als auf die auch sonst veränderten Verhältnisse. Wer so lange Monate seinen geistigen Studien ferngeblieben ist, hat viel vergessen. Er muß später wieder neu lernen, und daß mit den fortgeschrittenen Jahren und nach den burdge machten Kriegserfahrungen das Lernen erschwert wird, bedarf keines Nachweises. Das Wärrgen beginnt einer Reihe im Alter von 25 Jahren und darüber ist keine Unruhe, im Gegenteil, die Wärrgen ist, aber daß es eine Wärrgen ist, ist nicht zu leugnen. Das darunter mehr Zukunftsängste, namentlich auch bezüglich der Verheiratung, leiden, soll nur nebenbei gesagt werden, ebenso, daß ein ansehender Dreißiger einem Engamen mit ganz anderen Empfindungen gegenübersteht, als ein um fünf Jahre jüngerer Mann. Jener ist oft unbestimmt, ob die finanziellen Verhältnisse der Angehörigen eines Studenten nach dem Kriege noch bestehen sein werden, wie sie 1914 es waren. Das sind wichtige Gesichtspunkte, die noch genau und heilig zu beachten sind an den nachgehenden Stellen der deutschen Bundesstaaten herausfordern. Die jungen Akademiker sind vielfach Offiziere geworden, sie haben alle diese wichtige Schulbildung getan. Die Hären, welche in ihrem Lebensberuf sich aufgeteilt haben, sind nicht immer zu befähigen, sie zu werden doch gemindert werden können.

Niemals!), aber soll bei den Friedensverhandlungen das Urteil der Männer gehört werden, deren idealer Selbstvertrauen und unerschütterlicher Erfahrung wir allein bedürfen, daß nur überhaupt solche Friedensverhandlungen führen können? Ich rufe Sie, verehrte Anwesende, zu Mächtern auf: Was wird das deutsche Volk wählen? (Stillsitzende Punkte: Hindenburg und Ludendorff.) Wird die konservative Partei in allen ihren Teilen und die konservative Reichstagsmajorität sind der Meinung, daß das Urteil Hindenburgs und Ludendorffs maßgebend sein muß für die jenseitigen Forderungen, die bei den Friedensverhandlungen im Interesse der deutschen Sicherheit zu stellen sind.

**Die Reichstags-Resolution als Friedens-Grundlage?**  
Ein Londoner Blatt veröffentlicht eine Unterredung mit einem „sehr hochgestellten offiziellen Persönlichkeits in Washington, deren Namen nicht genannt werden darf“ (man soll also an Wilson denken). Diese Persönlichkeits sagte: Die Volkswahl des Präsidenten sollte die Solidität der Äußerungen beweisen. Wünschenswerte Deutlichkeit einen ehrenvollen und gerechten Frieden und wolle es sich an die Reichstags-Resolution vom 19. Juli halten, die den wahren Volkswillen ausdrückt, so stünde die Welt vor dem Anbruch des Friedens.

Wenn die vorliegende Äußerung tatsächlich von einem leitenden amerikanischen Staatsmann kommt, so würde sie zum ersten Male die im Namen der ganzen Nation abgegebene autoritative Erklärung enthalten, daß die Reichstags-Resolution vom 19. Juli als brauchbare Friedensgrundlage angesehen wird. Da die Entente nach ihren letzten offiziellen Erklärungen tatsächlich auf dem der Resolution entgegengegesetzten Standpunkt steht, so kann es sich, wie die „Post“ sagt, nicht um einen neuen Versuch handeln, die deutschen Friedensfreunde für den angelegentlichsten Frieden einzunähen. Die Friedensoffensiver der Westmächte, die bisher hauptsächlich von Lloyd George und Wilson gegen die Verhandlungen in West-Brüssel geführt wurde, steht jetzt mit aller Kraft weiter, und ihre Fähigkeit wächst mit jedem Tage, der in West-Brüssel verstricht wird.

### Aus aller Welt.

**Ein umfangreicher Zaubertisch** wurde in einer Hofkammer der am Sendungsbefehl in München verhaftet. Den Tätern fielen mehrere Zentner Zaubertisch in die Hände. Die Bemerkung wurde in der Nacht in der Nähe untergebracht, um am Tag darauf fortgeschafft werden. Besondere Frechheit zeigte einer der beiden Täter, ein Mann in lederner Uniform. Er läutete um 1 Uhr nachts an einem Gasthof in der Altstadt und erwiderte das Zimmermädchen, sein Kopf, eine mit einem Stiel versehene Kappe, die er an dem Zimmermädchen, er komme von der Bahn und könne die Schachtel nicht mehr schleppen. Das Zimmermädchen gestattete das Einsteigen des Täters. Am andern Morgen kam dann der Dieb wieder und ließ die schwere Schachtel durch einen Knecht forttragen. Eine zweite Schachtel hatten die Diebe in einem Keller verborgen. Der Soldat und ein junger Burlesk wurden verhaftet. Der Zaubertisch wurde wieder abgebracht.

**Kriegsartikel.** Neue Feindmaßnahmen sind jetzt im Verkehr erschienen. Es sind Darlehenstafeln, die in blauer, auf der Rückseite gelber Färbung. Die Vorderseite zeigt ein Bildnis mit einem Kranz aus den besten Staatsfeindlichen Kämpfern. — Kaufend Wachstuch, die ihren Beruf verstoßen haben, bringt die Überabfertigung in Apolda zum Verkauf; sie sollen als Dackeljeck noch zu brauchen sein.

**300 Teller Neuland,** das sogenannte Vorhumer Watt in Ostpreußen, das sich vom Vorhumer See bis zum Embener Außenhafen hinzieht, sind jetzt der Kultur erschlossen worden. Bis vor einigen Jahren zogen noch die Wellen über das Sand hinweg, es fuhr dort der Fischer mit seinem Schildkröten, jetzt wird dort bereits gepflügt und gesät. Große und kleine Kanäle sorgen für die Entwässerung des Bodens, das in mächtigen Wäldern in den Dorfkäufen geleitet wird. Das neu gewonnenen Land soll sich für den Gemüse- und Kartoffelanbau eignen.

**Ein funderbarer Beschäftiger.** In Berlin wurde ein Magistratsrat, Vater von 6 Kindern, wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte, der 15 Jahre bei der Marine gedient und 4 Jahre in den Tropen zugebracht hat, hatte den Kriegsfrauen die Kriegsmittelverfügungen anzuweisen. Schiffs kamen die Vollstreckungen zurück, wenn die Frauen versagen oder nicht mehr bezugsfähig waren. In sechs Fällen dieser Art hat er sich die Beträge angeeignet, dafür bei der Kaiserliche Empfangsbeholdungen hinterlegt, falsche Eintragungen gemacht und diese Maßnahme mehrmals wiederholt. Er hat sich auf diese Weise 2704 Mark widerrechtlich angeeignet und diese Gelder — wie ihm nicht zu widerlegen war — an Kriegsfrauen ausgegeben. Er hat sogar an mehrere Kriegsfrauen, die ihn auszunutzen versahen, noch aus eigenen Mitteln etwa 7000 Mk. verliehen. Es scheinen da doch krankhafte Symptome mitzuspähen.

**Schwerer Eisenbahnunfall in der Pfalz.** Nachts ist zwischen Kaiserslautern und Homburg vor Saalbrunn ein schwerer Eisenbahnunfall eingetreten. Ein Reisezug auf einer Güterbahn aufgefahren. Von den 30 Personen des Reisezuges sind nach den Feststellungen über 80 getötet und über 100 teilweise schwer verletzt worden. Stöße gingen sofort von Homburg und Kaiserslautern aus. Die Verletzten wurden in Brudmühlbach, Meisen und im Kreisverleiher Homburg untergebracht. Die Strecke wurde gesperrt. Der Verkehr wird durch Umleitungen aufrecht erhalten. Der Schaden ist bedeutend.

**Die Erfolge unserer Luftbomben in London.** Bei dem deutschen Fliegerangriff auf London am 8. Dezember sind nach amtlichen Mitteilungen 19 Brände ausgebrochen. Über 80 Gebäude wurden hierdurch vernichtet. Der Polizeibericht verzeichnet 44 Tote und 102 Verwundete. Ein eingehendes Materialergänzung ist bei der Beschreibung der Flieger westlich von Margate abgefliegen.

**Schneefernen-Verletzungen.** Auf einen im Schneefeld in einer Schneefurche der Königsberg Pr. stehenden Eisenbahnwagen der Kaiserbahn wurde durch den Sturm das Pappdach eines großen Ziegelarbeiter-Wohnhauses geschleudert. Die Wand eines Personenzuges wurde durch die schwere Last eingedrückt, und von den Fahrgästen erlitten drei Frauen schwere Verletzungen. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Zugführer schwer verwundet. Amlich wird aus München gemeldet: Der gesamte Durchgangsverkehr nach dem Norden ist infolge weiter Schneeeinwirkungen unterbrochen. Zur Beseitigung der Verkehrsbehinderung ist militärische Hilfe herangezogen.

**Das Zweiteihaltig-Brennig-Stück.** Durch die Einführung von Postwertzeichen im Werte von 7 und einem halben Pfennig ist es notwendig geworden, auch eine Münze zu schaffen, die den Erwerb eines einzelnen solchen Postwertzeichens ermöglicht. Es wurde daher die Einführung einer neuen Münze im Werte von zweieinhalb Pfennigen. Von der Durchführung dieses Beschlusses wird aber laut „Tagl. Rundsch.“ einwärtigen Abstand genommen werden müssen. Amlich wird für eine solche Münze in Betracht kommenden Münze zurzeit nicht zur Verfügung stehen. Das neue Stück wird mittels erst nach dem Krieg zur Verfügung gelangen. Mit seinem Ergehen im Zahlungsvorteil wird das 2-Pfennig-Stück unberührt, das es gewohnt ist, zwei Wägen, deren Zahnräder so dicht beieinander liegen, gleichzeitig im Verkehr zu haben. Auch kann das 2-Pfennig-Stück bei ausreichender Prägung das 2-Pfennig-Stück vollkommen ersetzen.

**Nichttritt des Dessauer Oberbürgermeisters.** Der Oberbürgermeister Dr. Uebeling in Dessau ist wegen der gegen seine Geschäftsstellung erhobenen früheren Vorwürfe zum Amte zurückgetreten. Vor einigen Wochen wurde auf dem Wahntage über Mittag in der Lebensmittelabteilung eine Kaffette mit 9000 Mk. gestohlen. Der genaue Betrag war mangels zureichender Buchung nicht zu ermitteln. Ein Sekretär wurde verhaftet, was erst habe wurde festgestellt, daß dieser 70 000 bis 80 000 Mk. unterschlagen habe. Inzwischen ist noch ein Diebstahl verhaftet worden. In mehreren weiteren Stabesverordnungen, an denen auch ein Vertreter der Staatsregierung teilnahm, kam es zu schweren Bornäuren aus gegen den Oberbürgermeister Dr. Uebeling, der seit 20 Jahren an er Spitze Dessaus steht.

**Graf Luckner, der kühne Führer des „Seedler“,** der auf Neuseeland interniert wurde, ist schnell ebenso vollständig geworden, wie der „Emden“-Kapitän von Müller, der als Unstuhlfangener aus England dieser Tage in Deutschland eintrifft und eines herzlichen Willkommens fähig ist. Solche lebensvolle Energie, sich wagemutiger Seemannschaft würdevoll stellen und die Ausübung so unangenehm vollziehender Pflichten geliebt, wie an die Kapazität des „Seedler“ im Atlantischen Ozean durch Graf Luckner. Graf Luckner von Luckner hatte bereits ein bewegtes Leben hinter sich, als er mit seinem Hülfskreuzer, einer in ein Kriegsschiff umgewandelten amerikanischen Bark, unter der Maske eines norwegischen Goldbauers im Dezember 1915 seine acht Monate lange deutsche Fahrt antrat. Von seinem dreizehnten Lebensjahre an bis ein Jahr vor dem kurze Zeit er sein Vaterland nicht betreten, weil er dem kühnen Seemannsgeist erlaufen und Schiffsjunge geworden war. In Nordamerika lernte er, wie die Post Sie erzählt, erzählt, alle Beschäfte des Lebens, alle Besuche, vom Ringkämpfer bis zum Farmer und zum Kaufmann, kennen. Als Führer des „Seedler“ hat er innerhalb kurzer Zeit mindestens elf Schiffe im Gesamtwerte von etwa 8 Millionen Pfund vernichtet. Graf Luckner war nach einer Reiter-Wehrung mit einigen Leuten in einer besetzten Barfasse gefangen genommen, aber schon im Dezember aus einem Ort in Neuseeland, wo sie interniert waren, in einer Barkasse, und dann in einer erbeuteten Prämie geschifft, um einige Tage später auf dem neuen englischen Kriegsschiff zu geraten. Jetzt wird von ihm das erste Lebenszeichen mitgeteilt.

**Schweinfahrt über ein Francenagel.** Mit allen militärischen Ehren wurde in Ostos eine hochgeborene Dame zur letzten Ruhe bestattet, das im 85. Lebensjahr verstorbenen kaiserlichen Gattin. Sie hatte sich während des Krieges von 1870-71 der Militärbehörde zur Verfügung gestellt. Als dann die ersten Schwerwunden, namentlich Bayern, eintrafen, hat sie als Pflegerin im Unteroffiziers-Krankenhaus, das als Lazarett dienste, mit größter Pflichttreue ihres Amtes geseht.

**Wilde Heringsfänge im Stageraal und Rattogal.** Über die Gemäße der fischen Nord- und Ostsee wird in unermesslicher Menge gefangen. Eine Heringsschiff von Heringsfängern ist im Stageraal und Rattogal eingetroffen, wohl über 800 Motorbarken, die mit dem Fang begonnen haben und in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts in den dortigen Gewässern bisher weit über 1 100 000 Kisten Heringe (etwa 110 Millionen Heringe) ihrem Element entziehen und zugleich einen stattlichen Willkommengeld herausgeschafft haben. Und jeder Zug bringt neue Millionen hinzu.

**Die gefährlichen undwertigen Schlafmittel für gesunde oder besonders wertvolle hochwertige Nahrungsmittel haben ungewöhnlich in letzter Zeit die berechtigte Besorgnis erregt, ob das Publikum dauernd auf diesem Wege von frischen Nahrungsmitteln abgeschnitten werden soll. Politische, Maßnahmen und Eingriffe von Gesundheitsbehörden können zwar besonders bedeutende Gesundheitsabfälligkeiten und Überverletzungen des kranken Publikums einschränken, aber sie können das Ziel im ganzen weder ausreichend besänftigen noch vollständig beseitigen. Diese allgemeine Erklärung hat in der letzten öffentlichen Versammlung der Deutschen Gesellschaft gegen Handel und Industrie erzeugt, insbesondere aber gegen alle Hersteller von solchen Schlafmitteln, die keinen schädlichen Wirkungen bedeuten.**  
Jetzt hat Professor Paul-Walden sich laut „Mitt. Stg.“ mit dieser Frage beschäftigt und die Bedeutung der eingehenden Untersuchung der Stoffwechselvorgänge, der ausgebreiteten Verwertung gewerblicher Nebenzeugnisse (Nierentee) zur menschlichen Ernährung und die Erzeugung neuer Nahrungsmittel als Mittel zur Bekämpfung der Nahrungsmittelnot in vollem Maße angedeutet. Die wissenschaftliche Untersuchung der Nahrungsmittelherstellung, die Stoffwechselvorgänge der Nahrungsmittelherstellung zu gewinnen ist. Sein Programm ist, daß die Lage des „angeblichen“ Ertrages gelöst wird, so daß die Hoffnung gehen dürfen, mit Hilfe der Wissenschaft bald wieder bessere Ware für gutes Geld zu bekommen. Diese Wandlung ist dringend notwendig.

### Caprice.

Von Clara Blühagen.

„Da bist es freilich nicht. Aber machst Sie sich klar, was Sie möglicherweise antworten. Um Ende wird dann die Welt um einen schlechten Musiker reicher.“  
„Ich vertret“ — Aber nun bin ich ausgerückt, muß mich auch noch für dich umkleiden. Hier liegt ich, zehn Meter tief in den Brunnen gefallen, was mich nicht, das ist mich raus! — Damit freude Sie ihre Hände aus, werden sofort ein halbes Dutzend anderer Hände entgegenkam, doch mußte sie es gelächelt zu einarrichten, daß die ihren in Gardungs schlüpfen, der sie emporgiehen mußte.

Als sie dem Hause zuging, schloß sich, wie selbstverständlich, ihr Kompliment — darunter auch Gardung. Diana blieb allein zurück, zuerst in ungläubigen Staunen, dann in schmerzlicher Enttäuschung. War das möglich? Alan ging, wandte ihr den Rücken, kaum daß Gardung für eine flüchtige Abschiedsbeugung gönnte. All ihr Werben, um seinem Willen auf die Spur zu kommen, es sich antworten zu machen, vergebens. War es denkbar, daß ihre Seele, die sich an seiner Lehenslangen wollte, davon abblitt, ohne doch es überhört bemerke? Woran lag das? Wobete sie eine fremde Sprache? Klachte sie immer und immer an verschlossener Brust. Da kommt ein junger Mann, hübsch, dreist, energiegeland und nimmt ganz selbstverständlich sich davon hin, was ihr verlost wird. Den ganzen Mann dreist sie auf wie ein herrenloses Gut. Und sie, Diana, muß das mit ansehen — so unwichtig ist sie ihm, daß er sich nicht einmal die Mühe gibt, sein williges Unterlegen nur im geringsten zu bemerken! Wäre es noch eine würdige Gewinnen, vor der sie zurückzuziehen hätte.

Nur einen Insten dem Worte, das ein wenig hinter den Überigen gmt. Sie zorn ein bißchen Weisung von der Festrennung des Rodens, aber mit jeder Bewegung fokettieren, werdend, der schmückende Oberkörper geschmeidig bewegt in einer Grazie, die an die Reiztheit der Gasse streifte; er mißte, etwas schließenden Ganges, aber dinstigartig, in einer Art zu ihr niedergebret, die nicht allein der Größenunterschied bedingte. Rastlos Diana schaute vor dem

Worte zurück, ohne ein anderes, gleich fallendes zu finden. Er Gewog sog sich in einem geistlichen Web zusammen. Dies genese Frau eine einzige Distanz. Aber sie geistlich Gardung verdrängter Brand — die ganze Ertragsflorte der Verstorbenen wird auf das Ganze der Lebendigen gebührt — wieviel ist auch bei Gardung diese Mehrlichkeit nur künstlich konstruiert, um seine Parteilichkeit mit einigem Nachdruck zu erwidern zu können? Der Gedanke verurteilte für eine ohnmächtige Bewusstseins, es überließ sie wie ein Schneid, so daß sie die Wangen rötlichen und die Hände wie die Armechen ihres Schicksal trafen mußte, um der Empfindung, als werde sie gebeten aus in Wellenlinien durch die Luft getragen, an begeben. Mit diesem Mann, den sie mit der Radire einer Verleumdung als Mittelpunkt in ihr Leben gefühlt hatte, fiel alles, was ihr dies Leben lebenswürdig hatte erscheinen lassen. „Ich werde daran“ sagte sie mit erlöschten Lippen, als wenn sie sich einem Skolam beuge.

Mit zitternder Angst hatte Diana der Wohnungsstunde geholt, zu der Frau Schulze Gardung gehret. Die Mittagstafel hatte sie keine Möglichkeit für irgendwelche Beobachtungen geboten, denn die junge Frau saß unter den später Angekommenen, den Demidows und einigen anderen, ziemlich weit von ihr selbst, wie von Gardung und Dr. Schulze entfernt. Mit einer unheimlichen Bedenklichkeit hatte Frau Anni ihre Nachbarschaft unterhalten, dabei waren vier Mannen festhaft gefesselt gewesen, hatten ihre blauen Augen in einem hektischen Feuer geblitzt. Sie sah dabei unmerklich aus, Diana hatte es mit einem Stich im Herzen zugegeben.

Später hätte sie feige auf ihrem Zimmer geessen. Aufstehen Serens darauf gehort, ob vom Saale her die ihre, welche Frauenstimme ihre — ob sie zu den gefährlichen Partien abreden würde, in denen die Besten einsteht.

gundung, jedenfalls seine Erklärungsanfrecht, die sie sich morgens beim Baden gehot. Der Doktor sei, wenn zum großen Male zu ihr kommen, sonst würde aber niemand krank.

Als der Doktor dem „ansehen, wurde es unrichtig, bestimmt.

Mit dem beschuldigen Mädchen, mit dem Werge ganz besonders dann, wenn sie zugleich Sanatoriumsbesitzer sind, über das Ergehen ihrer Patienten Auskunft erteilen, der höchste der Doktor, daß die Sache ganz, aber auch absolut bedeutungslos sei, mit zwei Tönen betriebe, einem Verneinung und ein paar Nachangelegungen sei alles zu kurieren. Frau Schulze gedre oben auch zu ihnen, die niemals lernen, auf sich zu achten und einen Sanatoriums-aufenthalt ernst zu nehmen.

Das Ergebnis wurde weiter durchgesprochen im Garten, zu der Zeit, wie kann diese junge Frau und das Mädchen zu forcieren, und immer mit dem selben jungen Manne zusammen. Er der Gatte davon wohl eine Meinung hatte, Lieberhaupt, ihr Benehmen ist doch reichlich frei und herausfordernd, eine allseitige Frau läßt besser, sich etwas zurückhalten, als sich in dieser aufdringlichen Weise zum Mittelpunkt zu machen. Warum her scheint es ja mit der Kraft und Sanatoriumsbedürftigkeit nicht zu sein. Diana greift hier und dort Bruchstücke der Unterhaltung auf, das also ist das Urteil über den bezogenen Liebling; ein Nachmittage das Fernsehen, alle die Schwerebeten und Nachmittagezeiten schlagen in das Gegenteil um.

Das hinderte jedoch nicht, daß, als die Krantheit von Frau Anni Schulze sich nach ein paar Tage in gleicher Weise hingog, man sich recht geistlich um sie bemühte. Eine Wellebedarfe, von der gesamten Gesellschaft unterschrieben, wurde gebildet, schneller aber davon, daß niemand sich dazu hergeben wollte, sie abzuhalten. Dagegen kam ein Kollekktivrat ähnlich zusammen, ein Kleinstbüro, die das jeder eigenhändig ein paar Minuten laute müssen. Frau Demidow, der endlich der Doktor den Zutritt gestattet, wurde als Lieberbringerin aufgerufen. „Wie ein Engel, genau wie ein Engel, und dazu die rührende kindliche Fremdel“ berichtete sie nach ihrer Rückkehr. Fort. 1914.



Schuch, der Gehilft Dingelstedt aus Hamburg und der Kaufmann Karl Leschner aus Hannover wurden von der Stromfener wegen Wüders und Kettenhandels in Verbindung mit Betrug, jeder zu 5 Mo. Gefängnis, 3 Jahre Erwerbslos 14 000 M. Geldstrafe, Schuch zu 8 Monaten Gefängnis, 3 Jahre Erwerbslos, 27 000 M. Geldstrafe, Dingelstedt zu 2 Monaten Gefängnis und 6800 M. Geldstrafe und Leschner zu 3 Monaten Gefängnis und 35 000 M. Geldstrafe verurteilt. Jeder hatte in seiner Mühle Geldstrom und ähnliche Anlagen zu einem Erzeugnis verarbeitet, das ursprünglich als Futtermittel, aber schließlich als Seppenspeck 1 verkauft wurde. Während zunächst der Zentner von dem Erzeugnis als Futtermittel für 12 Mark abgegeben wurde, nahmen die Angeklagten später, nachdem sie das Zeug zu Seppenspeck erklärt hatten, für den Zentner 180 Mark.

Meerane, 15. Jan. Ein schweres Gewitter ging Sonntag mittag unter heftigen elektrischen Entladungen über unserer Stadt nieder. In verschiedenen Stellen schlug der Blitz ein, ohne jedoch zu zünden. Der Telephonverkehr nach Ansbach ist erlitten umfangreiche Störungen. Das Gewitter zog auch über Dresden und Umgebung; dabei schlug der Blitz in die Kirche zu Leuben und zerstörte die im Turm angebrachte elektrische Läutemaschine, sowie die Pelndruckschloßanlage völlig.

### Kurzer Verwaltungsbericht des Magistrats zu Kemberg auf das Jahr 1917. (Schluß)

Auf polizeilichem Gebiete war vor allem über die Zunahme der Feld- und Gartenverbrechen zu klagen. Ein bei hiesigen Stellen gerichteter Kommando vernichtete den Diebstahl nur wenig Einhalt zu tun. Nur einzelne Diebe (meist Frauen) konnten der gerechten Strafe zugeführt werden. Die Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse legte der Polizeiverwaltung manche Beschränkung auf. Nur in vereinzelten Fällen wurden Polizeistrafen verhängt, bei heftigeren Vergehen ließ man es bei Verwarnungen bewenden. Von Schadenfreudern blieb die Stadt verschont, von anstößigen Konstanten sind zu nennen: einige Fälle von Scherlach und ein im Dezember aufgetretener Typhusfall, der hoffentlich seine weiteren Fälle zur Folge hat. Das wiederholt eingetretene Schick im Bereich in das Referatlagert Wittenberg führte schließlich zum Ziele; die ärztliche Versorgung der Stadt ist nun wieder gesichert.

Während die ersten Monate des Jahres Kälte von einer seit vielen Jahren nicht verzeichneten Strenge und Dauer, so beiderseits um der Sommer eine anhaltende Trod-art, unter der die Ernte an Hirn und Getreide sehr litt. Die Kartoffelernte war hingegen günstig. Nach längeren Verhandlungen wurde durch das Kriegsbefehlshaberamt in der Stadt eine Anstaltsgesellschaft für Erwerbsfähigen errichtet. Bis jetzt sind erst 250 Unterhosen in Auftrag gegeben worden, die benötigten Frauen und Mädchen einen Bedarf von ungefähr 200 M. betragen.

Weitere größere Aufträge (u. a. 5000 Schuhappen für Gamasen) sind für Januar 1918 zugewiesen worden.

Auf Anordnung der Kreisverwaltungsstelle Wittenberg wurden die Lägerstätten zur Erzeugung von Gasparnis an Heizmitteln zusammengelegt. Die Hölle der Wälder ist in weite Teile eine Wüste geworden. Die im Betriebe befindlichen haben die Bekanntheit für die gebliebenen mitzuführen. Zur Werbung für Kemberg als Sommerfrische wurde ein Auslauf gebildet, der seine wichtige Arbeit jetzt begonnen hat.

Die Beschlüsse für Elektrizität mußten infolge der außerordentlich geringen Erzeugungsfaktoren ab 1. September erhöht werden und zwar bei Licht um 15 Pf., bei Kraft um 8 Pf. für die Kilowattstunden. Die in anderen Orten nötige Einschränkung des Verbrauchs brachte in Kemberg nicht durchzuführen zu werden. Die Wichtigkeit der Einführung elektrischer Stromes ist ganz besonders in den Kriegsjahren immer mehr erkannt und gewürdigt worden.

Die Wälder demgegenüberhalten bei der Kleinbahn sind ebenso wie bei den Staatsbahnen angestrichen worden, was in der Hauptsache auf den Kohlen- und Holzermangel zurückzuführen ist. Die Fahrpreise wurden erhöht.

Am 31. Oktober wurde das Fest der 400jährigen Reformation durch Gottesdienst, Enthüllung einer Gedenkstiftung, Pfingstung einer Zehntelkirche und durch einen Familienabend im Schützenhaus würdig begangen.

Zum 4. Kriegswinter (Januar) der Magistrat den Kemberger Kriegern zum 250. Jahrestage des Freiheitskampfes und 700 M. von der Bürgerkassette und von Frauen spendet und 700 M. aus hiesigen Mitteln zugestiftet wurden. Die jährlich eingehenden Dankschreiben geben Zeugnis von der Freude, die die Sendungen der Heimat auslösen haben.

Ein recht erfreuliches Bild zeigt die Entwicklung der Stadtkasse. Die Einnahme an neuen Einlagen belief sich auf 780 406 M. (1916 = 511 691 M.). Das Einlageguthaben ist um eine halbe Million gestiegen. Zu der letzten Jahreszahl der Einlagen hat ohne Zweifel die seit Juli durchgeführte Klärung der Sparkasse beigetragen. Eine wichtige Klärung besteht die Einführung der täglichen Verzinsung ab 1. Januar 1918. Eine Folge davon ist ein weiteres starkes Steigen der Einlagen; allein in den ersten 6 Tagen des Januar sind 76 000 M. als Neueinlagen geleistet worden, das sind 2000 Mark mehr als im ganzen Monat Januar 1917. Bei der Sparkasse wurde mit der Einführung des Kontenkontosystems, wodurch eine große Vereinfachung erzielt wird, begonnen. Zur Förderung des bürgerlichen Verkehrs wurden bei der Spar- und Kassenvereins Beschlüssen getroffen; zur Ausnutzung vorübergehender Kraft abstände wurde mit der Abhaltung des hiesigen Landeshaus in Wittenberg und mit dem Grovorbund in Magdeburg in Verbindung getreten. Die Einrichtung einer Zentralbank-Kassenstelle in der Kasse wurde beschlossen. Zur 6. Kriegsanleihe wurden bei der Sparkasse insgesamt 275 000 M. gesammelt und zwar 134 000 M. von den Ein-

legern, 141 000 M. von der Kasse selbst, zur 7. Kriegsanleihe insgesamt 282 000 M.; Einleger 106 000 M. und Kasse 176 400 M. Zur 1. bis 7. Anleihe hat die Sparkasse insgesamt 1 1/2 Millionen M. aufgebracht. Trotz der bedeutenden Kriegsanleihezahlungen war es möglich, in der Zeit vom September bis Dezember 4 große Darlehen unter günstigen Bedingungen an Städte zu bewilligen und zwar 100 000 M. an die Stadt Wittenberg, 100 000 M. an die Stadt Neudölla, 150 000 M. an die Stadt Sonneberg, 200 000 M. an die Stadt Bademühle. Das von der Sparkasse im Jahre 1912 im Zusammenhang mit dem Verfahren erworbene hiesige Wittenbergmühlwerk in Wittenberg wurde für 35 500 M. ab 1. Juli verkauft. Die Dienstverhältnisse bei der Kassenvereins- und Sparkasse wurden durch die endlich durchgeführte ständige Verleihung des Gegenüberführers Herrn Witzke vom Witterdienst wesentlich gebessert. Für die Spar- und Kassenvereins wurde eine selbständige Kassenvereinsmaschine angeschafft, die auch in der Verwaltung vielfach Verwendung findet und sich schon jetzt durch die Leistungen bezahlt gemacht hat. Die Einrichtung einer Weichnachsparkasse wurde beschlossen. Durch sie erhofft man eine weitere Veranlagung von Spareinlagen, sie ist zugleich eine wirksame Klärung.

Am Schluß des Berichts möchte ich nicht unterlassen, den hiesigen Behörden für ihre ersichtliche und sachliche Mitarbeit und den Danken der Kasse und Verwaltung für ihre Treue und ihren Fleiß im verflochtenen Jahre herzlich zu danken.

Hoffen wir, daß der Bericht auf 1918 erzählen kann von der Freude der Stadt Kemberg ins liebe Heimatland, daß der Friede eine glückliche Zeit anheben möge auf allen Gebieten, die der Krieg jetzt einengt, und daß die kommenden Jahre für unser Kemberg bedeuten würden: reiches Vorwärtstreiten und gesunde Entwicklung, viel Glück, lauter Heil und Segen!

Kemberg, den 6. Januar 1918. Der Bürgermeister.

**Kirchlicher Nachrichten.**  
 Sonntag, den 20. Januar (2. nach Epiphania).  
 Kollekte für das Bau-Gesamtsbüro zu Wittenberg.  
 1. Kemberg.  
 Vorm. 1/9 Uhr: Beicht. Archidiacons Schulze.  
 Vorm. 8 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer.  
 Hierauf Feier des hl. Abendmahls.  
 Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archidiacons Schulze.  
 2. Gemma.  
 Vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Lehrer Schumann.  
 3. Rotta.  
 Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. 1/3 Uhr Kriegsbekundung.  
 Sonntag, den 20. Januar, nachm. 1/3 Uhr:  
 Gottesdienst für Landkammer im Keller Friedrich-Stieghaus zu Wittenberg, Bachstraße 10/11.

## Holz-Auktion.

Donnerstag, den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr versteigere ich auf meinem Holzschlage, neben Waldhaus Nemitz 130 m starkes Rollholz (inkl. 20 m 2 m langes) 100 Reihighaufen öffentlich meistbietend. Bedingungen im Termin.  
 Robert Höhne, Kemberg.

**Kiefernnes = Knüppelholz =**  
 hat abzugeben  
 Max Dafe, Forsthaus Warnitz b. Kemberg.

**Beachtung!**  
 Regulatörs = Wanduhren = Wecker  
 Taschenuhren für Damen und Herren  
 sämtlich mit Friederixwerken, sind noch am Lager.  
 Alle Reparaturen werden fachmännisch, schnell, fleißig und billigst ausgeführt.  
 Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

**Stralsunder Spielfarten**  
 empfiehlt  
 Richard Arnold.

Statt Karten!  
 Die Verlobung ihrer Kinder Gertrud und Oskar beehren sich ergebenst anzuzeigen  
 Bismark Kemberg  
 H. Brüning und Frau Minna geb. Meiser  
 E. Wend und Frau Martha geb. Taubert  
 Gertrud Brüning  
 Oskar Wend  
 Verlobte  
 Bismark — Im Felde  
 Im Januar 1918.

Samstag, den 26. Januar, vormittags 10 Uhr sollen im Weisfelchen Gohofe zu Panitzsch mehrere Eichen im Bannigauer Gebiet (Angerwinkel) zum Selbststeuern meistbietend verkauft werden.

**Voas, Baumgatan.**  
 5 Meter und 2 Vagerstücken (4 Meter lang)  
**Etern-Pantoffelholz**  
 hat zu verkaufen  
 Eugen, Lubau.

**Milch- und tragende = Ziegen = auch Lämmer**  
 kauft  
 Louis Gräfe, Rotta.

**Hufen, Atemnot**  
 Verschleimung  
 Schreibe allen Liebenden gerne aus, womit ich mich von meinem schweren Vergleichen selbst befreie.  
 Frau Kirchner, Hannover, Oberstr. 40. — Rückwärts erwünscht.

**Einen Lehrling**  
 sucht zu Oflern  
 August Neack, Tischlermeister.

**Einen Lehrling**  
 stellt zu Oflern ein  
 Fr. Genzel.  
 Als Verlobte grüßen  
 Paula Fischer  
 Fritz Semmer  
 Leipzig Rotta  
 den 19. Januar 1918

**Gesangbücher**  
 empfiehlt  
**Richard Arnold**

**Theater in Kemberg**  
 Schützenhaus  
 Sonntag, den 20. Januar 1918  
 3. Gastspiel des beliebten Weimarer Residenz-Ensemble (Direktion: Arthur Erze) verbunden mit einem Gastspiel des Herrn Alfred Engelbrecht vom Stadttheater Lübeck und 1. Auftreten des Herrn Otto Schmidt (4. St. beurlaubt aus dem Felde) unter Mitwirkung des Herrn Musikdirektor Müller-Grafenhausen.  
 Auf vielseitigen Wunsch!

**Der Trompeter von Säckingen ::**  
 Romantisches Schauspiel mit Gesang in 6 Akten von Emil Hildebrandt und Julius Keller.  
 Aufführung 7 Uhr — Anfang 8 Uhr — Ende 10 Uhr.

**Nachmittags 1/2 4 Uhr: Kindervorstellung: Die Puppenfee.**  
 Zauberwahr in 3 Akten von Zimmermann.  
 Aufführung 1/2 3 Uhr.  
 Ergebenst ladet ein  
 Trade Exner, Dir.

**Stadtsparkasse Kemberg.**  
 Unter Vörsicht der Stadtgemeinde.  
 Einlageguthaben: 8 Millionen Mark.  
 Gewinn-Rücklagen: 60 000 Mark.  
**Tägliche Verzinsung**  
 mit 3 1/2 %.  
 Kostenlose Übertragung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen.  
 Geschäftszeit: Neben Werktag, vormittags von 8—12 Uhr.  
 Strengste Geheimhaltung!  
 Bankkonto: Kassa-Besitzer Landesbank in Wittenberg.  
 Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 656.  
 Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.